

so die unabhängige Bewegung ist, seine spartakistische. Wenn sich dort nachher Ereignisse abgepielt haben, die jeder Mensch bedauern muß, die kein Mensch billigen kann, so sind allein die Regierungskörpern dafür verantwortlich. Es herrsche Ruhe in der Stadt es war Ordnung. Dann kann kein Mensch drohen und bedauern. (Rufen.)

Das nennt Herr Roenen, „historische Bestätigungen“! Wer die letzten traurigen Wochen hier mitgemacht hat, wird sich an den Kopf fassen, wenn er diese historischen Zusammenhänge sieht! Ruhe und Ordnung sind im vollen Umfang aufrecht erhalten gewesen! Dabei mehrten sich die Dichtstäbe vor dem Eintreffen der Truppen in einem bis dahin unangenehm Maße. Nichts war mehr sicher! Die Unterschiede zwischen Delin und Mein waren weitgehend ausgeblieben, weil wir eine Sicherheitswehr hatten, deren erste Aufgabe der Schutz der Unschuldigen war. In dem unabhängigen Metoudour nicht bekannt davon, daß die Sicherheitswehr aus den überlieferten Elementen zusammengefaßt war und daß sich diese Elemente ihrer Wesensart entsprechend an den Dichtstäben beteiligten oder sie unter ihrem Schutze vornehmen ließen? Das nennt sich Ruhe und Ordnung im Sinne eines unabhängigen Sozialdemokraten.

Und das Verbieten, das ander gefamten bürgerlichen Presse vor dem Eintreffen der Retter in höchster Not, der Landesräger, begangen wurde? Es ist ebenfalls ein Zeichen dafür, wie tief die Begriffe gefamten sind und was bei der unabhängigen Sozialdemokratie heute unter „Ruhe und Ordnung“ verstanden wird. Die Ausübung einer Zensur, wie sie die „Saale-Ztg.“ brutal und abern zugleich niemals zuvor erlebt hat, ist ein Beweis, daß jede Gefamtheit in Folge vor dem Eintreffen der Landesräger verschunden war. Der Soldatenrat hand den vorgekommenen Gefamtheiten zu einem Teile mit einer klugen Hilfslosigkeit gegenüber, zu einem anderen Teile begünstigte er sie. Wehrfach wurde der Soldatenrat mündlich und schriftlich aufgefordert, seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun, über den Namen eines Ernährungsinstituts einmal hinauszufragen und für die Erhaltung von einigermaßen geordneten Zuständen auch durch die Aufrechterhaltung der Pressenfreiheit zu sorgen. Was tat der Soldatenrat? Er schweig sich in sämtlichen Sprachen aus und gab auf alle Ermahnungen, seine Pflicht zu tun, nicht einmal eine noch so dürftige Antwort! Er begünstigte durch sein Verhalten die gefährlichste Volksverhetzung in dem letzten erschienenen „Mittlungsblatt“ und trug so zu dem späteren Blutvergießen bei. Und das soll Ruhe und Ordnung gewesen sein?

Dugende von Zeugen lassen sich beibringen, daß Eisenbahnbeamte zum Verlassen ihrer Arbeitsstätten gezwungen wurden. Die Ausübung dieses brutalen Terrors war ja erst die Ursache, daß die Beamten in einer so großen Stimmigkeit in den bürgerlichen Abwehrkreise eintraten. Die Beamten auf dem Bahnhof selbst wurden mit Gewalt enternert. Nach zum bürgerlichen Begriffen sind das schwere Vergehen am Wohl des Volkes, am Wohl des Staates, wie auch Vergehen gegenüber den heiligen Rechten des Einzelnen, auf der Seite der unabhängigen Sozialdemokratie aber nennt man das die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung! Hier klafft zwischen den beiderseitigen Auffassungen eine Kluft, die wohl kaum zu überbrücken möglich erscheint. Was tat auch hier der Soldatenrat? Er schickte nicht die Arbeitswilligen, wie es seine Pflicht gewesen wäre! Er, der die Interessen des Staates, der ihn ernährt, wahr zu nehmen hatte, nannte sich sogar „neutral“ und unabhängige Redner brühten sich mit den Sympathien dieses famosen 103 Kopf starken Soldatenrates. Und der Arbeiterrat, dessen engerer Vorstand sich die vollziehende Gewalt anklante und der Vergehen auf Vergehen häufte? Auch er blieb untätig gegenüber der Unterdrückung der Presse, der Terrorisierung der Beamtenschaft und der Zunahme der Unsiherheit.

War es Ruhe und Ordnung, wenn in der Stadt Waffen- und Munitionslager verteilt wurden? Die ungläubliche Grebe in Weimar läßt fast die Meinung aufkommen, als ob die einrückenden Truppen erst die Waffen mitgebracht und sie unter das Gestrüpp verteilt hätten zur besseren und wirksameren gegenseitigen Bekämpfung. Eine wahrhaft historische Feststellung ist es aber, daß große Waffenlager vor dem Eintreffen der Landesräger vorhanden und daß sie dem Gemeind zugänglich waren, das selbst Herr Roenen heute gern von den Nachbarn der Unabhängigen abschätzen möchte. Nach Tausenden zählten die Gewehre, mit denen auf die Truppen geschossen wurde, nach Dugenden die Maschinengewehre und nach Hunderten die Handgranaten. Wie kam die Waffenammlung zum Volkspartei? Herr Roenen hatte ja in der ersten Besprechung in der Post mit selten fähiger Sitten gemeint, die Schieberei könnte auch von — Studenten injeniert sein. Vielleicht ist er jetzt der Meinung, daß Studenten auch die bestühenden Waffenlager vor dem Eintreffen der Truppen eingerückt haben? Ungeachtet Waffen sind heute immer noch nicht abgeleiert. Und eine solche Menge von Waffen und Munition in dem Besitze des Gemeindes soll „Ruhe und Ordnung“ im Sinne des Herrn Roenen gewesen sein!

Wenn es nicht so furchbar traurig wäre, möchte man lachen, wenn man sieht, daß das Bürgertum dieses Gefindel großzügig haben soll. Und wenn Herr Roenen mit Engeldungen zu reden vermöchte, er wird die Wahrheit nicht verschleiern können: Die Rebellen waren nicht nur jetzt und frühere Strahligen und Lagedeie, sondern es waren zu einem guten Teile Mitglieder der unabhängigen Sozialdemokratie! Vereinzelt trugen die Mordgelehen, die mit dem Gewehr, das

Volksverfehle aufwies, in der Hand Betroffen wurden, noch einen Wahlfettel der unabhängigen Sozialdemokratie in der Tasche. Die Leute, von denen Herr Roenen in Weimar nichts wissen wollte, waren diejenigen, an deren Verfall sich die unabhängigen Verfehrer bei ihren Reden auf dem Balkon des Stadthauses und im Volkspartei berufen. Das sind auch „historische Bestätigungen“!

Und nun die zweite Rede, von der wir einleitend sprachen. Die Ausfaltungen des Reichsernährungsministers Schmidt stellen in ihren Einzelheiten das schärfste Urteil dar, das über den unfinnigen Streik überhaupt gefällt werden kann. In einer Zeit unendlicher Not legte die unabhängige Sozialdemokratie, teilweise durch den Streik, teilweise durch Terror, die Eisenbahnen still und schmierte die Städte von der Versorgung durch das Land ab. Die Verfehrungen, daß die Versorgung auf alle Fälle sicher gestellt werden würde, blieb nichts als eine leere Phrase. Durch den Mangel an Kohlen kann, wie festgestellt wurde, die Milch für die Großstädte nicht mehr herangeführt werden. Die Fleischration muß herabgesetzt werden! Wie wohl wäre uns gewesen, wenn wir in einem so kritischen Augenblicke wenigstens andere Nahrungsmittel nach Deutschland einführen könnten. Aber Minister Schmidt sagte mit Recht: „Leider erstiden Haß und Leidenschaft die Vernunft und der Appell der Menschlichkeit und Gerechtigkeit verhallt wie die Stimme des Predigers in der Wüste.“ Ausdrücklich stellte der Minister weiter fest: „Durch die sinnlosen Streiks und die politischen Unruhen sind alle Einfuhrmöglichkeiten unterbrochen.“

Die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens des letzten Streiks wird noch deutlicher erkennbar durch die weiteren Ausführungen des Ministers: „Wir hätten Lebensmittel in

Beamte, Angestellte und Arbeiter!

Alle, die den sinnlosen letzten Streik mißbilligen, die für Erhaltung von Ruhe und Ordnung eintreten, müssen sich sammeln,

um am Sonntag geschlossen, Mann für Mann, an der

Wahl zum Arbeiterrat

teilzunehmen.

Erneute Einigkeit wird einen weiteren Erfolg bereiten!

Eine Kandidatenliste ist in Vorbereitung und wird noch rechtzeitig bekanntgegeben!

Laßt Euch nicht überraschen und werbt für eifrigste Beteiligung an der Wahl!

nichtgeringem Umfange — Reis, Del, Milch, Fleisch und Süßrühe — einführten können, wenn wir die nötigen Kompensationen hätten bieten können, und zwar Kohlen, Raß und Eisen. Das Ausland will nicht unerwidertes Geld, es will unsere Erzeugnisse. Nach jedem Streik können Arbeiter zu mir und fordern härtere Belieferung mit Lebensmitteln, nachdem sie vorher die Zahlungsmittel, Kohlen, Raß und Eisen, aus der Hand gegeben haben. . . Auch die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel wird immer mehr in Frage gestellt. Der Eisenbahnerstreik wird unterbrochen, und wenn dieser Zustand andauert, wird die Verteilung der Lebensmittel in Frage gestellt.

Nach diesen Ausführungen dürfen wir mit Recht sagen: Wenn unsere Ernährung eine so schlechte ist und wie vielfach eine noch schlechtere wird, dann tragen die Verantwortung, welche den Streik herbeiführten. Die schönsten Vfragen, die Herr Roenen gebauht hat, helfen über die wirklichen Tatsachen nicht hinweg. Die Argumente des Ernährungsministers Schmidt sind härter als die Schlagworte Roenens. Der sinnlose Streik hat das ganze Volk in eine erhöhte Notlage geiebt. Um der politischen Ziele der Streikführer willen muß das ganze Volk noch mehr hungern als bisher! Das ist der Sinn, der sich aus einem Vergleich der zitierten beiden Reden ergibt!

Carl Helms.

Neue spartakistische Unruhen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 13. März. (Eig. Drahtnachricht.) Die Spartakisten, die sich nach dem Einrücken der Regierungstruppen zunächst ruhig verhalten hatten, rühren sich jetzt wieder. Sie überleben in der vergangenen Nacht zweimal die Infanterietalons, wurden aber von den alarmierten Regierungstruppen zurückgeschlagen. In der gleichen Zeit erfolgte ein Angriff auf die Wache vor der Militärpräsidialanstalt, um die gefangenen Spartakisten zu befreien. In der letzten Nacht sind auch wiederholt Patrouillen überfallen und beschossen worden. Der Arbeiterrat beschloß gestern, eine aus Mitgliedern beider sozialistischer Parteien bestehende Abordnung an die Regierung nach Weimar und an das Generalkommando nach Münster zu senden, die die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und die Zurückziehung der Truppen fordern soll.

Spartakistischer Anschlag auf einen Eisenbahzug.

Detmold, 12. März. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde ein spartakistischer Anschlag auf Handgranaten auf

einen fahrenden Personenzug ausgeführt. Es gab Tot-, Schwere- und Leichtverwundete.

Der Streik in Oberschlesien nimmt weiter zu.

Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist auch auf den Gürtelwerten die Arbeit niedergelegt worden. Von beständiger spartakistischer Führe. Der Belagerungszustand ist über ganz Oberschlesien ausgedehnt worden. Es machen sich Belagerungen bemerkbar, in die Städte zu ziehen und dort Patrouillen zu veranlassen. Am 10. hat die Garnison Weichen ein Batalion Bekämpfung erhalten. Ein einzelner Drien Weichen sind fast zu Zusammenstößen. Niemandem sind keine Verletzungen zugefügt worden. Die Ausgehenden konnten bisher niedergehalten werden.

Große Demonstration am Stettiner Hafen.

In Stettin zog eine Menge, nachdem sie gestern im Schloßhof demonstriert hatte, nach dem Bollwerk, wo der Kreuzer „Straßburg“ lag, und eine Rote halbblühiger Burch befand sich bald auf dem Kreuzer und brachte unter Geheiß eines der Matrosen, Munition und andere Gewehre von Bord. Die Matrosen ließen es geschehen. Bis in die letzten Nachmittagsstunden umlagerte eine größere Menge den Kreuzer und gegen Abend wurde von dem Führer der Bewegung verkündet, daß man es durchgeiebt habe, daß der Kreuzer „Straßburg“, in dem man eine Geleise für die Erzeugnisse der Revolution läge, den Hafen abwärts verlassen sollte. Das Schiff machte sich in den späten Abendstunden, wie verschiedene Blätter berichten, zur Ausfahrt aus dem Hafen bereit.

Gegen die spartakistischen Barrikaden in Berlin.

Berlin, 13. März. Bevor gestern vormittag die vereinigten Truppen der deutschen Schutzdivision und des Freiwilligen Hülfen zum Angriff gegen die Barrikaden der Frankfurter Allee übergingen, bahnte sich ein mit Offizieren des Divisionsstabes der deutschen Schutzdivision besetztes ungepanzertes Personennauto unter Führung des Rittmeisters von Armin Tämpf den Weg bis zur ersten Barrikade, die sofort von den Offizieren und den Begleitenden geürrt wurde.

Auch im Zwickauer Revier Streik.

Zwickau, 13. März. (Eig. Drahtnachricht.) In dem hiesigen Kohlenrevier ist seit ein Streik ausgebrochen. Gestern nachmittag legte die 800 Mann starke Belegschaft des Bergwerks „Glücksachtel“ des Zwickauer Steinhöfenbergbauwerks die Arbeit nieder. Die Streikenden lüchten auch die Belegschaften der anderen Werke zum Streik zu veranlassen. Im Steinhöfenrevier Zugausdelsnig dauert der gestern ausgedrohte Streik heute noch unverändert fort.

Wie die Berliner Spartakisten mordeten.

Aus Zeugnisaussagen, die von Offizieren und Mitgliedern des Soldatenrates der Garde-Kavallerie-Schützen-Division abgehört wurden und von den Zeugen nach ihrer Aussage bezeugt werden können, gibt der „E.M.“ nachstehend einige Tatsachen wieder.

Ein Gefreiter vom Detachement Ringel, der mit anderen gefangen genommen, ausgepeinigt, mißhandelt und in einem Stall geperrt wurde, sagte u. a. aus: „Der größte Teil der Spartakisten letzte sich aus

Befreiten Verbredern

zusammen, die sich mit ihren Zuchtstrafen brühten. Nur wenige Arbeiter waren dabei, die ohne Waffen dem Treiben nachhaken zu haben. Während wir oben saßen, hörten wir auch dauernd Schüsse und die Ladestücke der Opfer. So riefen manche ängstlich nach ihrer Mutter, so daß ich vermutete, daß fähig Geirangne erschossen wurden. Die Köpfe verflüchteten es auch immer triumphierend:

Ich ist wieder so ein Was, Dump, Halsack

heruntergeschallt worden.

Eine Kugel ist noch viel zu schade für euch,

man müßte euch zu Hadeperre machen.

In der ganzen Zeit von 10 Uhr morgens bis gegen 5 Uhr nachmittags habe ich entsetzliche Szenen ausgemacht. Ich verdruckte gegen 4 Uhr, zu entlassen und gefange auf her Hof. Hier wurde ich Zeuge eines entsetzlichen Mordens. Es sollten ungefähr 15 Artilleristen erschossen werden. Die Leute wehrten sich in ihrer Todesangst mit übermenschlichen Kräften, aber alles Verhen war vergeblich. Rühn bis sechs Spartakisten hielten immer einen fest während ein letzter ihr

direkt durch die Stöße sah.

Vorher wurden sie noch gefang mit Waffern mißhandelt, einige hielten nach aus Etüchen am ganzen Körper. Abenden gingen die Finger stück halb von der Sand getrennt herab, alle 15 wurden dann erschossen. Die Toten wurden auf Lebensmittellwagen geworfen und dann weggefahren. Mein Nachdruck wurde jetzt entbedt und ich mit Kolbenschlägen und schiefen hart mißhandelt und in einen leeren Feldbettal eingeperrt. Ich wurde hart bewacht. Einige Zeit darauf wurden wohl 25 Artilleristen gegenwärtig auf den besten Platz gebracht, wo die Artilleristen erschossen waren. Hier sollten sie auch erschossen werden. Meine Woffen gingen auch mit, um sich das anzusehen. In dieser Zeit entkam ich.

Ein Zivilist erklärte u. a.: „Gegen 8.30 Uhr kam ein Soldat in Kraftfahrersanzug (Reberlade) ohne Regimentsbescheiden auf der Balkenstraße angeordnet. Ich sah mit an, wie ein einziger 16jähriger Bürche ihn einen Knüttel in das Hinterband warf, so daß er zu Boden stürzte. Ehe er sich erheben konnte, war ein hauer Mann und Weiber über ihn her und bereitete ihm mit Knütteln und Fußritzen, so daß nach vielleicht zwei Minuten

nur noch eine formlose blutende Masse

übrig war. Zugewende Unterdrückung des Mannes hatte vorher nicht stattgefunden. Diesen Vorgang hatte ich mit eigenen Augen gesehen. Ich ging weiter. Da brachten Spartakisten einen Soldaten angeführt. Knüttel und Hod wurden ihm bei der Durchsührung fortgenommen. Die Spartakisten schlugen auf ihn ein und ließen ihn dann lauten. Als er einige Schritte fort war,

Baumaterial

sofort beschaffbar

Anfragen an:

Ambt Abt. 17. Lt.

Charlottenburg 2.

Aufruf

zur Bildung des

Wachregiments Halle a. S.

1. Das bisherige „Sicherheitsregiment“ in Halle a. S. ist aufgelöst. An seiner Stelle wird ein „Wachregiment Halle a. S.“ durch das Garnisonkommando aufgestellt.

2. **Aufgaben des Wachregiments:**

Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, Sicherung militärischer Anlagen, Schutz der öffentlichen Sicherheit, des Verkehrs und des privaten und staatlichen Eigentums.

3. Das Regiment gliedert sich in einen Stab und vier Abteilungen.

Die 1. Abteilung stellt das Feldartl.-Regt. 75 auf,

die 2. Abteilung und den Stab das Füsilier-Regt. 36,

die 3. Abteilung das Garnisonkommando (8. Division),

als 4. Abteilung wird die bisherige 5. Sicherheitskompagnie (Lebensmittelwachkompagnie) zunächst dem Wachregiment angegliedert.

4. Die Abteilungen setzen sich zusammen aus aktiven Offizieren und Unteroffizieren, sowie zuverlässigen gedienten Freiwilligen der beiden Regimenter und freiwillig sich meldenden, unbescholtenen Angehörigen der Stadt Halle a. S., die mindestens ein halbes Jahr im Felde waren.

5. Aktive Angehörige der beiden Regimenter melden sich zum Eintritt in die Wachabteilungen bei den in den Kasernen errichteten Geschäftszimmern der Wachabteilungen.

Alle Freiwilligen, die nicht den beiden Regimentern der Garnison Halle a. S. angehören und sich zum Eintritt in das Wachregiment melden, haben sich beim Garnisonkommando, „**Wettiner Hof**“, **Zimmer Nr. 9, von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags** einzufinden, wo sie weitere Weisung erhalten.

6. Alle Angehörigen des aktiven Heeres sind vorläufig als zum Wachregiment abkommandiert zu betrachten. Alle dem Wachregiment Angehörigen — sowohl aktive, sowie die des Beurlaubtenstandes — ohne Rücksicht darauf, ob sie ihrem Dienstgrad entsprechend Verwendung finden, erhalten das Gehalt bzw. die ihrem Dienstgrad zustehende

Löhnung und ausserdem täglich 5.00 Mark Zulage.

7. Freiwillige, die über eine Uniform verfügen, haben diese mitzubringen. Sie wird vom Staate nach dem Abschätzungswert käuflich übernommen. Die weitere Ausrüstung und Bewaffnung, die Unterhunft und Verpflegung erfolgt durch das Garnisonkommando im Benehmen mit dem Füsilier-Regiment 36 und Feldartl.-Regiment 75.

8. Die Freiwilligen werden vom Tage des Dienstantritts zunächst auf vier Wochen verpflichtet, sodann steht 14tägiges Kündigungsrecht beiden Teilen zu.

Unbedingter Gehorsam wird zur Pflicht gemacht. Vergehen gegen die Disziplin sowie unmilitärisches Verhalten haben die sofortige Entlassung ohne Kündigung zur Folge. Auf Grund dringender häuslicher Verhältnisse kann eine Lösung des Dienstverhältnisses stattfinden.

Für die aktiven Offiziere und Unteroffiziere wird besonders darauf hingewiesen, dass aus diesem Wachregiment später die von der Regierung und Nationalversammlung in Aussicht genommene Reichswehr nach Auflösung des Heeres gebildet wird und die jetzt sich Meldenden in erster Linie Anrecht auf die Einstellung in die Reichswehr erhalten.

9. **Alle Angehörigen des Wachregiments werden auf folgende Formel durch Handschlag und Unterschrift verpflichtet:**

„Ich verpflichte mich, der Reichswehr nach bestem Wissen und Gewissen als Soldat zu dienen. Ich trete ein für die Durchführung der von der Nationalversammlung beschlossenen Gesetze“.

10. Die bisherigen Armbinden des Sicherheitsregiments werden als ungültig erklärt.

Das Wachregiment wird ein besonderes Abzeichen am Kragen erhalten.

Um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, wird die Bestimmung der Nr. 4 des Aufrufs zur Bildung des Wachregiments Halle a. S. betr. Einstellung Freiwilliger der Stadt Halle dahin abgeändert, daß auch Freiwillige der näheren und weiteren Umgebung von Halle, die sich eines guten Leumunds erfreuen, in das Wachregiment aufgenommen werden können.

Freihr. von Massenbach, Generalmajor u. Garnisonältester.